



sido – Aggro Berlin – Deutschland – eine Geschichte.

Ich bin acht Jahre alt. Wir sind aus dem Osten. Wir leben mit acht Leuten auf einem Zimmer. Wir sind in einem Asylantenheim in Wedding. Wir sind ziemlich froh, aber wir sind auch am Arsch. Die Leute. Der Dreck. Alle sind froh, aber die Mauer ist auch ohne uns weg. Warum sie unseren Ausreiseantrag so kurz vor Schluss noch angenommen haben, weiß ich auch nicht. Eigentlich quatsch. Mein Stiefvater ist ja schon vorher rüber. Über Ungarn. Vielleicht deshalb. Ich habe keine Ahnung. Ich lebe in diesem Heim und habe keine Ahnung. Eigentlich ist es mir auch egal. Ich bin zu jung. Hauptsache Mama ist da.

Es ist 1992. Ich bin elf. Wir wohnen jetzt im Wedding. Wenn die anderen Kinder mich fragen, wo ich herkomme, dann sage ich Lübeck. Ich sage nicht Berlin, und schon gar nicht sage ich Ostberlin. Ich weiß, wie die Menschen drauf sind, wenn man Ostberlin sagt. Dann ist man ein Ostler. Ich will kein Ostler mehr sein.

Mit 13 oder 14 lerne ich Bobby kennen. Wir wohnen jetzt im Märkischen Viertel. Bobby wohnt schon länger hier. Auch ihm erzähle ich nicht, wo ich herkomme. Ehrlich gesagt habe ich es auch schon ganz vergessen. Es ist auch nicht mehr so wichtig. Bobby ist cool. Wir spielen Basketball und wir kiffen. Wir hören Rapmusik und hängen zusammen rum. Bobby wird mein bester Kumpel. Später wird er sich B-Tight nennen und wir werden in einer Gruppe namens „Die Sekte“ sein. Wir werden ziemlich viel Aufsehen erregen. Vielleicht weiß ich das schon im Jahr 1994. Vielleicht kann ich es mir aber auch nicht vorstellen. Die Zeit vergeht und wir werden größer.

1992 als wir aus Lübeck wieder in den Wedding zurück kommen wird es ein bisschen eklig. Die Leute hauen mich. Ich werde ziemlich gut im Backpfeifen verteilen und einstecken. Ich werde witzig. Das hilft mir bei den Weibern, aber klappt auch nicht immer. Aber witzig sein ist schon mal ganz gut. Witzig sein ist eine Kunst. Die Lehrer sagen, dass ich ein Clown bin. Ich scheiße auf die Lehrer. Die Lehrer sind Opfers.

Irgendwo in Berlin gibt es so einen Laden, wo die Leute so Freestylesessions machen. Bobby hat davon erzählt. Und Collins. Bobby, Collins und ein Typ, der sich Kimba nennt haben jetzt eine Gruppe. Die Sekte. Die wollen so richtig rappen. Ich will auch rappen. Ich habe auch schon Texte geschrieben und wir gehen in diesen Keller. Es stinkt ziemlich und da sind ein paar Leute da. Später werden ein paar von ihnen ziemlich berühmt werden. Taktloss, Savas, die Masters Of Rap, B-Tight und ich. Ich werde der berühmteste von allen werden. Der Mann mit der Maske. Das weiß ich damals noch nicht. Ich habe es gehofft, aber im Winter 1997 hätte das keiner geglaubt. Niemals.

Als ich meinen ersten Döner esse, glaube ich, dass ich im Himmel bin. Das lag wohl an den Emulgatoren, aber trotzdem. Ich habe gedacht, dass ich noch nie etwas Besseres gegessen habe. Damals 1989. Im Sommer.

Er hat wieder gesoffen. Mein Stiefvater ist so ein Typ, der immer aggressiv wird, wenn er säuft. Ich werde lustig, wenn ich betrunken bin. Doreen sagt dann immer „Du bist soooo süß“. Das gefällt mir. Mein Stiefvater hat sich dann verpisst irgendwann. Nach Asylantenheim, Lübeck, Wedding und MV war dann der Druck nicht mehr groß genug. Dann ist die rosarote Brille abgefallen und sie haben sich wieder getrennt. War auch egal. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann er gegangen ist. Er war einfach irgendwann mal weg.

Die Erzieherin hat eine Kittelschürze an. So mit Blumenmuster. Sie geht mir auf die Nerven. Ich habe mein blaues Halstuch nicht korrekt gebunden und mein Hemd nicht richtig geknöpft. Jetzt gibt es wieder Schimpfe. Ich mache Faxen. Kleine Jungen Faxen. Ich bin gerade 6 geworden und ich finde das alles blöd. Richtig blöd. Die Erzieherin findet mich blöd und lässt Mama antanzen. Die ist auch genervt. Schon wieder auffällig. Reicht doch, wenn der Typ von gegenüber bei uns im Haus immer genau aufpasst. Der weiß immer, was los ist. Der weiß viel zu genau, was los ist. Liegt vielleicht an der Hautfarbe von Mama. Bei der schlagen die indischen Sintis noch richtig durch. Bei Opa auch. Ich bin Jungpionier mit einem weißen Hemd und einem blauen Halstuch und bei mir sieht man nix. Aber die Erzieherinnen haben mich trotzdem auf dem Kieker. Das wird im Westen nicht anders sein. Weiß ich jetzt. Aber damals dachten wir, dass wir da weg müssen. Raus!

Ich sitze mit Desue in einem Studio in L.A. Niemals hätte ich gedacht, dass ich hier ein Album aufnehmen werde. In Amerika? In Polen vielleicht. Ok. Aber nicht in Amerika. Was wäre gewesen ohne Lübeck. Ohne Asylantenheim. Ohne Rübermachen und Nachbarn, die den ganzen Tag spannen und aufpassen, was passiert. Ohne Wedding und Märkisches Viertel. Ohne Bobby, den Royalbunker Keller, Specter, Spaiche, Hallil und AGGRO. Welcher Teil der Kette hätte fehlen dürfen und es wäre trotzdem genau so passiert, wie es passiert ist und ich würde heute wieder hier sitzen. Hier in L.A. 10 Minuten vom Strand und Desue bastelt die Beats. Hätte die Wohnung im Wedding, ohne fließendes Wasser und die leeren Pizzakartons fehlen dürfen. Wahrscheinlich nicht. Auch das Kiffen musste so sein und ich denke an all die Leute, die denselben Traum haben. Die wollen es auch alle schaffen, aber ich hab's geschafft und ich hab's auch verdient. Ich bin fleißig. Die meisten Kiffer hängen nur ab. So wie ich jetzt. Im Sommer 2009. Abhängen und das neue Album machen. Besser geht es nicht.

Mama hat immer gearbeitet. Sie hat uns immer versorgt. Sie hat das einfach gemacht. Mama war immer da und auch heute noch gehe ich zu ihr, wenn ich Probleme habe. Sie holt mich wieder runter. Auf den Teppich. Da wo ich hingehöre. Sie liebt mich sehr und ich sie auch. Sie hat mir das Gewinnergen eingepflanzt, wenn es so was gibt. Es gab immer nur sie und uns. Die Kinder. Das war nie anders, selbst als mein Stiefvater da war. Es gab eigentlich immer nur Mama und uns.

Morgen fahren wir nach Lübeck. Mama hat da Verwandte. Das ist gut. Wir müssen nicht mehr in diesem Heim leben. Onkel und Tanten wohnen in Lübeck. Wir werden dort zwei Jahre lang bleiben, bevor wir wieder nach Ostberlin zurückziehen werden und dann in den Wedding. In Lübeck gibt es Marzipan und das Holstentor und es gibt ein paar Geschichten. Es ist Anfang 1990 und es ist bitter kalt. Die Mauer steht nicht mehr, aber es gibt noch zwei Deutsche Staaten. Davon weiß ich nichts. Ich bin noch zu jung dafür.

Im Jahr 1942 bekommt eine Frau ein Kind. Sie presst und presst und das schmutzige Laken unter ihr verfärbt sich. Vom Fruchtwasser. Vom Blut. Eine andere Frau ist bei ihr. Sie hält ihre Hand. Sie versucht nicht zu schreien. Sie weiß, was passiert, wenn das Kind da ist. Sie will das nicht. Mit aller Kraft versucht sie sich gegen die Wehen zu wehren und das Kind in ihrem Körper zu behalten. Wenn das Kind erst einmal draußen ist, dann ist es ungeschützt. Dann kommen die Wölfe. In diesem Konzentrationslager haben die Wölfe Menschengestalt und sie tragen Uniformen. Auch die Frau trägt eine Uniform. Sie ist gestreift und an ihrem Ärmel ist ein schwarzer Winkel befestigt. Als das Kind da ist, kommen die Wölfe und nehmen es an den Füßen und schlagen es mit dem Kopf gegen die Wand. Wie in einem Stummfilm sehe ich die Frau schreien. Fast verrückt vor Schmerz. Die Frau ist meine Oma und sie ist in diesem Familienlager für Zigeuner. Aber wir sind doch Deutsche. Sind wir keine Deutschen? Ich frage meinen Opa, aber mein Opa kann keine Antwort mehr geben. Mein Opa ist tot.

2001 lernen wir Specter kennen. Specter ist ein bekannter Sprüher und er feiert unsere Musik.

Specter ist voll auf dem Franzosenfilm, weil er ein paar Jahre in Frankreich gelebt hat und er findet, dass wir genau so klingen wie die Französischen Rapper aus der Banlieu. Wir treffen uns mit ihm. Specter hat große Visionen. Ich auch. Vielleicht liegt es auch ein bisschen an den Drogen, aber wir wollen beide hoch hinaus und ich weiß: Wir können das schaffen. Alle Schläge die ich bekommen habe. Jedes Mal, wenn sie mich verarscht haben diese Penner. Für das Asylantenheim und die dummen Anmachen. Das werden sie alles zurück bekommen, doppelt und dreifach. Ich mach sie fertig, diese Opfer. Diese Lehrer. Diese Eierköpfe, die mir gesagt haben, dass aus mir nie was wird. Die mach ich kalt. Ich schreie und Specter schreit auch und wir klatschen uns ab und ich weiß, dass wir es schaffen werden, ganz nach oben.

Was ich noch nicht weiß, ist dass ich eines Morgens im April 2009 meinen Computer anmache und erfahre, dass es das Label AGGRO Berlin nicht mehr gibt. Wir haben das zusammen aufgebaut und wir haben das durchgezogen. Jetzt ist es vorbei und was ich damals auch noch nicht wusste ist, wie weh mir das irgendwann mal tun würde. Jetzt weiß ich es.

Ich muss es ihm sagen, denn schließlich ist er mein bester Freund. Bobby, würde ich sagen, Bobby, ich muss dir was gestehen. Ich bin aus dem Osten. Ich bin in Ostberlin geboren. Ja wir haben zwar immer Westberlin, Westberlin geschrien. Ich bin trotzdem aus dem Osten.

Ich meine, eigentlich ist es ja auch egal. Wir haben es ja trotzdem gemacht. Irgendwann war die Lüge halt einfach zu groß. Zu perfekt. Ich hab mich da richtig geschämt dafür. Ich weiß auch nicht weshalb. Ist komisch. Aber ist so. Sorry. Das würde ich zu ihm sagen. Jawohl. Genau so würde ich es sagen. Das Telefon klingelt. Ich gehe ran. Es ist Bobby. Er weiß es schon.

Es ist Herbst 2009. Ich bin noch mal in Amerika. Diesmal mache ich Urlaub. In Deutschland ist es kalt, aber es soll noch einen sehr schönen Spätsommer geben. Eigentlich mag ich die Amis nicht. Das sind alles Opfers. Die respektieren uns nicht. Wir sind ja NUR aus Germany, wenn es um Rap geht. Aber dafür kann das Land ja nichts. Und das Essen. Der gute Dollarkurs. Heute Morgen hieß es, dass der Dollar als Leitwährung vielleicht abgelöst werden soll. Sollen sie machen. Interessiert mich nicht. Ich kann hier schön einkaufen. Das gefällt mir. Am Sonntag ist Wahl in Deutschland. Ich gehe hin. Mama hat gesagt, wenn ich es nicht für mich mache, dann wenigstens für mein Kind. Was Mama sagt, wird gemacht. Sie hat recht. Sie hat viel erlebt. Ich auch.

Es ist der 23. September 2009. Es 6:34 Uhr L.A Time. In Berlin ist es halb vier am Nachmittag. Ich bin **sido**. Alles ist eins. Aggro Berlin!

www.sido.de
www.urban.de

promithek künstler mngt. gmbh

Kaete Ewert-Hessel

0163 / 4520131

rakaete@chill.de

radio promotion

Dirk Schoembs

030/52007-2515

Dirk.Schoembs@umusic.com

tv promotion

Evelyn Narciso

030/52007-2638

Evelyn.Narciso@umusic.com

press promotion

Simone Geldmacher

030/52007-2459

Simone.Geldmacher@umusic.com

head of rock/ urban tv + press promotion

Dietmar Punte

030/ 52007 - 2374

Dietmar.Punte@umusic.com



UNIVERSAL MUSIC GROUP

